

Totalitäre Systeme sind undemokratisch und als zukunftssträchtiges Modell ungeeignet

Nach der Machtergreifung des Faschismus in Italien prägte der Italiener G. Amendola 1923 für dessen Kennzeichnung den Begriff Totalitarismus. Nichtmarxistische Liberale und Konservative entwickelten von dort aus nach 1930 eine allgemeine Theorie des Totalitarismus. Vervollständigt und systematisiert wurde die Totalitarismustheorie nach 1945 in Verbindung mit dem aufkommenden und eskalierenden Kalten Krieg.

In dem 1956 erschienenen Buch „Totalitäre Diktatur“ von Carl J. Friedrich und Zbigniew Brzezinski werden den totalitären Herrschaftsordnungen folgende Wesensmerkmale zugeordnet:

1. Die gesamte Staatsmacht liegt in den Händen einer streng hierarchisch aufgebauten Massenpartei, deren Mitglieder etwa 10 Prozent der Bevölkerung ausmachen und an deren Spitze ein einzelner Diktator oder eine diktatorische Gruppe steht.
2. Der Staat hat das Monopol auf Meinungsbildung und kontrolliert alle Massenkommunikationsmittel.
3. Er vertritt eine Ideologie, die für alle Lebensbereiche verbindlich ist und mit Methoden der Massenpropaganda verbreitet wird.
4. Die Führung setzt ihren Willen auch mit terroristischen Mitteln durch, dem willkürlichen Vorgehen der Geheimpolizei sind keine rechtsstaatlichen Grenzen gesetzt.
5. Es gibt ein staatliches Monopol auf militärische und sonstige bewaffnete Macht.
6. Die Wirtschaft wird zentral gelenkt (Kommandowirtschaft).

Diese Merkmale treffen voll und ganz zu auf das faschistische Italien, auf Nazideutschland, Spanien unter Franco und Rumänien in der Zeit der Beherrschung durch Antonescu (1940-1944) und in wesentlichen Teilen auf Satellitenstaaten Deutschlands und von Hitler eingesetzten Regimes, zum Beispiel Vichy-Frankreich. Dabei gab es unterschiedliche Nuancen. Am ausgeprägtesten war der Totalitarismus im faschistischen Deutschland bezüglich des Antisemitismus bis hin zum Holocaust, des flächendeckenden Betreibens von Konzentrationslagern und des Grades der Gleichschaltung von Gesellschaft und öffentlichem Leben – insbesondere nach der Verkündung des „totalen Krieges“ im Gefolge der Katastrophe von Stalingrad. Überall war der faschistische Totalitarismus mit systematischer Kriegsvorbereitung verbunden. Überall mußten diese Diktaturen militärisch durch die Anti-Hitler-Koalition zerschlagen werden. Aufgrund der mit der Entfesselung des Zweiten Weltkrieges verbundenen vielfältigen Verbrechen ist das totalitäre System des Faschismus weltweit diskreditiert und hat aus dieser historischen Sicht keine Chance, irgendwo in der Welt wieder an die Macht zu gelangen. Freilich bedarf es dazu der Wachsamkeit aller Demokraten gegenüber neofaschistischen und rechtsextremistischen Aktivitäten.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution zielte wesentlich darauf ab, dem Kapitalismus, aus dem heraus der Erste Weltkrieg verursacht wurde, als Alternative ein neues Gesellschaftsmodell entgegen zu setzen. Dieses große Gesellschaftsexperiment wurde durch folgende Umstände negativ belastet:

1. Die Revolution verlief nur in Rußland erfolgreich. Trotz hoffnungsvoller Ansätze (Ungarn, Bayern) kam es nicht zu bleibenden sozialistischen Umwälzungen in anderen Ländern.
2. Das neue Sowjetrußland verblieb nach dem Sieg über die Weißgardisten und Truppen von 14 Interventionsstaaten in dauernder kapitalistischer Umkreisung und hatte sein Fortbestehen zu sichern.
3. Die Leninsche Theorie und Praxis von der Partei neuen Typs als die alles bestimmende Avantgarde der Arbeiterklasse stellte ein riskantes, abenteuerliches Konstrukt dar.

So mündete die Oktoberrevolution in eine stalinistische Herrschaftsordnung, auf die die Wesensmerkmale des Totalitarismus zutreffen, von den Antikommunisten aller Schattierungen weidlich ausgeschlachtet. Trotz des totalitären Charakters ihres Herrschaftssystems leistete die Sowjetunion den Hauptbeitrag bei der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die Anti-Hitler-Koalition. Besonders daran wird deutlich, dass eine Gleichsetzung von Sowjetunion (rote Diktatur) und Nazideutschland (braune Diktatur) objektiv nicht zulässig und unredlich ist. Am totalitären Wesen des sowjetischen Gesellschaftssystems hat sich auch in der poststalinistischen Zeit nichts Wesentliches verändert. Es ist offenkundig, dass es kein geeignetes Zukunftsmodell für die moderne Zivilgesellschaft darstellte.

Die DDR war als Folge der Teilung Deutschlands durch die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges und dann des Kalten Krieges jederzeit an die Sowjetunion gebunden. In nicht wenigen Dingen modifiziert und abgemildert – Existenz befreundeter Parteien neben der herrschenden SED, Parallelität mehrerer Eigentumsformen, sozialistische Demokratie in den Betrieben und Einrichtungen, gewisse Toleranz gegenüber Kirchen und Religion u. a. – hatte das Streben nach dem Aufbau und der Gestaltung einer alternativen humanistischen Gesellschaftsordnung gegenüber dem Kapitalismus, von dem zwei Weltkriege ausgingen, gegenüber der größeren, vom Westen unterstützten BRD unter den Bedingungen des Kalten Krieges von vornherein keine Chance auf Erfolg.

Durch den Sieg des kapitalistischen Gesellschaftssystems im Kalten Krieg und den Zerfall des Staatssozialismus in Europa ist die reale kapitalistische Gesellschaft keinesfalls besser geworden. Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise ließ ihn an seine Grenzen stoßen. Das kapitalistische Gesellschaftsmodell ist nicht dazu geeignet, die anstehenden großen Menschheitsfragen – Frieden und soziale Sicherheit, Klima und Umwelt, Schere zwischen hochentwickelten und Entwicklungsländern, Hunger und Armut – zu bewältigen. Eine von demokratischem Sozialismus zu prägende zivile Gesellschaft steht im 21. Jahrhundert auf der Tagesordnung. Dafür gilt es die Menschen zu gewinnen.

Winfried Steffen